

M

Abonnement-Preis für Nichtmitglieder 80 Pfg. pr. Monat, 90 Pfg. pro Quartal frei ins Haus. Durch die Post bezogen pro Monat 70 Pfg., pro Quartal 2 Mark 10 Pfg. Einzelne Nummern kosten 20 Pfg.

Verbandsorgan

Verantwortlicher Redakteur S. Schäfer. Herausgeber Johann Meyer. Druck von Frau Joh. Jeup, sämtlich in Gelsenkirchen.

No. 10.

Gelsenkirchen, den 5. März 1892.

4. Jahrgang.

Die alte Geschichte.

„Es ist eine alte Geschichte
Doch bleibt sie immer neu.“
Für Wenige blüht nur der Weizen
Die Andern bekommen die Spreu.

So ging es einst bei den Alten,
So geht bei den Jungen es heut, —
Die alte fatale Geschichte
Wird immer wieder erneut.

Und ob auch die Namen geändert,
Die Sache die bleibt sich gleich, —
Stets sind es dieselben Contracte
Von bettelarm und von reich.

Wer weiß, wie lang es noch dauert, —
Doch erst wenn sie abgestellt,
Die alte fatale Geschichte, —
Ist besser die Ordnung der Welt.

Die Arbeiter-Bevölkerung des Saar-Reviers.

Aus dem Saar-Revier läßt sich die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ von „vorzüglich unterrichteter“ Seite berichten:

„Auf den fiskalischen Steinkohlengruben bei Saarbrücken arbeiten zur Zeit im Ganzen 30 000 Bergleute, von denen etwa 21 000 in den eigentlichen Bergmannsdörfern des Saarreviers, Sulzbach, Fischbach und Bliesthal als Einzelhämische wohnen, während 9000 auswärtig sind. Diese auswärtigen Arbeiter kommen aus den Ortshäusern nördlich des Saarreviers, aus dem Riedelthal, dem Helmthal, vom Hochwald und zum Theil auch aus der bayerischen Pfalz, aus den Bezirksämtern Zweibrücken und Homburg-Pfalz, Gegenwärtig arbeiten auf den preussischen Staatsgruben an der Saar etwa 2500 Bayern.“

„Die 9000 auswärtigen Arbeiter fahren nur alle acht Tage, Samstags in ihre Heimath zu ihren Familien und kehren am Montag Morgen zu ihren Arbeitsstellen zurück. In ihrer Beförderung sind zweckmäßige mit Rücksicht auf das Ende der Schicht gelegte Arbeiterzüge eingerichtet, in welchen die Leute zu sehr geringem Fahrpreise zu der ihrer Heimath nächstgelegenen Bahnstation gebracht werden. Montags Morgens fahren ebensolche Züge die Arbeiter wieder auf die Gruben. Außer diesen wöchentlichen Arbeiterzügen verkehren tägliche Arbeiterzüge zwischen St. Wendel und Neunkirchen einerseits und zwischen Soultzthal und der untern Saar andererseits. Diese Züge bringen die Arbeiter täglich in ihre Heimath zurück, werden indessen im Ganzen nur von etwa 500 Mann benutzt.“

„Von den 9000 auswärtigen Bergleuten wohnen etwa 5000 in den auf den Gruben angelegten fiskalischen Schlafhäusern, während die übrigen als Kostgänger oder, wie man sie hier nennt, als Quartierleute und Einlieger bei den Einzelhämischen in den eigentlichen Bergmannsdörfern Unterkunft finden. Diese eigentlichen Bergmannsdörfer sind übrigens recht stattliche Gemeinwesen, von denen einige 10 000, 12 000, ja bis zu 14 000 Einwohner (Dobweller) haben. Von der Gesamtbevölkerung sind 18 500 Mann verheiratet (ohne die Wittwen) und haben 70 000 Kinder und 6000 pünktige Angehörige (Eltern, Großeltern, Geschwister u. s. w.) zu ernähren, so daß die vom Saar-Kohlenbergbau direkt lebende Bevölkerung rund 125 000 Seelen zählt.“

„Von den wirtschaftlichen Verhältnissen dieser Arbeiterbevölkerung kann man sich ein Bild machen, wenn man erfährt, daß etwa 12 400 Bergleute im Besitze eigener Häuser und etwa 8200 im Besitze von Feld und Wiesen sind. Hierunter sind Haus- und Feldbesitzer etwa 7500, nur Hausbesitzer 4900 und nur Feldbesitzer etwa 700. Weder Haus noch Feld besitzen etwa 15 000 Mann, also etwas mehr wie die Hälfte. An Viehhaltung besaß die Belegschaft am 30. Dezember v. J. rund 80 Pferde, 2500 Stück Rindvieh, 7000 Ziegen und 4000 Schweine.“

„Einen besonderen Erwerb neben der Grubenarbeit betreiben etwa 400 Mann, darunter 180 Gastwirtschaft und 220 Kramläden, Geschäfte oder irgend ein Handwerk. So besitzt z. B. ein Maschinenwärter der Grube Dobweller das beste Gasthaus des Sulzbachthales, während ein allerdings jetzt abgelegter Arbeiter der Grube Riedelthal den größten und schönsten Möbelladen zu Bilsdorf hat.“

„Ihren Religionsbekenntniß nach sind 22 000 Bergleute katholisch und 8000 evangelisch. Ferner befinden sich in der Belegschaft 8 Andersgläubige (Mennoniten u. c.) und, was als Kuriosum erwähnt werden muß — 1 Jekreit.“

Von der Gesamtbevölkerung von 30 000 Mann sind 10 900 Soldat gewesen, wobei allerdings berücksichtigt werden muß, daß etwa 5600 Jungen das dienstpflichtige Alter noch nicht erreicht haben.

„Der allgemeine Stand der Volksschulbildung ist ein sehr guter; nur etwa 100 Mann, meist ganz alte Leute, können weder lesen noch schreiben.“

„Allem Anschein beabsichtigt hier die Kohlentante oder ihr Gewährsmann den Bergarbeiter des Saar-Reviers so günstig wie möglich dastehend ihren Lesern zu schildern.“

Feld-, Haus-, Grundbesitzer, Viehhalter werden uns da vorgeführt und in der That das Saarrevier scheint ein verlockendes Paradies zu sein. Die Bergleute scheinen ihre Berufstätigkeit nur aus Liebe zur Kunst — wie man allgem. gemein zu sagen pflegt — auszuüben und nicht, weil das Gebot der Noth dazu treibt. Ist das nicht in des Wortes wahrster Bedeutung mindestens ein starker unverzeihlicher Unfug, wenn behauptet wird, daß der Saarbergmann sich in wohlhabenderen Verhältnissen befindet als sein rheinisch-westfälischer Kamerad. So soll er namentlich „einen großen Luxus (sic!) in Kravatten, Busenadeln, Uhrketten u. c. treiben und Siegelringe sollen keineswegs zu den Seltenheiten gehören“. Das neblische und schleichliche Neptil scheint in der That den Bergleuten das unschuldige Vergnügen, ihrer Eitelkeit zu fröhnen, das übrigens nur bei den jüngeren, unverheirateten vorkommen dürfte, nicht zu gönnen. Es leist und zischt, ob der Prachtliebe und sucht natürlich daraus den Beweis ungerechtfertigter Begehrlichkeit der Arbeiter zu erbringen. Was anders bedeutet es, wenn sie mit bitteren Krolchitzsäuren berichtet: „Das Vereinsleben steht in voller Blüthe. Es giebt wohl keinen Bergmann, der nicht mehreren Vereinen angehörte. Krieger-, Gesang-, Turn-, Knappen-Vereine, evangelische Arbeiter-Vereine, Theater-Vereine feiern an Sonn- und Feiertagen ihre zahlreichen Feste, denen man die angeblich schlechten Wohnverhältnisse nicht anmerkt. Ein Hauptkontingent zu den Vereinen stellen die auswärtigen Bergleute, welche in den Schlafhäusern oder in Quartieren liegen. Sie kommen nachmittags um 3 Uhr von der Arbeit und haben nun den ganzen Abend vor sich. Ein Versuch, diese Leute nachmittags mit Garten- und Landarbeiten zu beschäftigen, muß als mißlungen bezeichnet werden. Ueberhaupt ist die Prachtliebe des Bergmanns, noch nach der Schicht sich zu beschäftigen, hier nicht groß. Diejenigen, welche eigenen Garten oder Acker besitzen, bestellen denselben allenfals, wobei die Frauen einen großen Theil der Arbeit verrichten. Landarbeiten ist nicht mehr Mode. Selbst in ganz dichtbevölkerten Bergmannsdörfern ist es heute schwierig, Land zu verpachten, da bei den hohen Löhnen die Leute keine Lust haben, nach der Schicht noch zu arbeiten.“

„Die sozialdemokratischen Führer der Arbeiterbewegung werden sagen, der Mann ist durch seine Grubenarbeit so müde, daß er nicht mehr arbeiten kann. Dem entgegen muß bemerkt werden, daß wohl kaum ein Bergmann bei den gegenwärtigen Verhältnissen sich so abplagt, daß er nicht noch leichte, ihm sehr gesunde Gartenarbeit nach der Schicht verrichten könnte. Jedenfalls ist die Grubenarbeit hier weniger intensiv als in Westfalen.“

„Der Sparfüß der Bergmannsbevölkerung ist im Allgemeinen nicht sehr groß und hat, seit die hohen Löhne gezahlt werden, eher ab- als zugenommen. Auf den Sparfüß sind die sozialpolitischen Gesetze, Unfallversicherung, Krankenkassen-, Alters- und Invaliden-Gesetz nicht ohne Einfluß geblieben.“

Vergnügungssüchtig, prachtliebend, arbeitsfleh, verschwendisch und noch manches Andere mehr soll der Saarbergmann sein und sollen natürlich hieran vorwiegend die „gewissenlosen Agitatoren“ Schuld sein, welche die sonst sparsam wüthigen Bergarbeiter von dieser löblichen Absicht mit den Worten verhielten:

„Was braucht ihr zu sparen, werdet ihr krank, dann kommt die Krankenkasse, verunglückt ihr, dann kommt der „Unfall“ und werdet ihr alt, dann kommt die Altersversicherung.“ Die Worte stelen auf fruchtbaren Boden. Von manchem Bergmann habe ich das beständige gehört. Man braucht nicht mehr so viel zu sparen, wenn es auch nicht viel sei, es würde doch für den armen Mann geizig, durch die Knappschaff, den „Unfall“ und die Invalidenpension.“

Wozu das natürlich bestimmt ist, merkt auch der Beschränkteste. Die „hohen“ Löhne sollen, nach dem Herzenswunsch der Kohlentante reduziert werden, damit hauptsächlich die verschiedenen Klassen der Bergleute, ihr Leben so angenehm wie möglich zu gestalten, verhindert werden. Geschlecht das so, schmachtet sich wahrscheinlich die ebenso geistesarme wie wirklose „Rheinisch-Westfälische Zeitung“, werden wahrscheinlich die Bergleute zahmer werden. Sie werden den Vergnügungen entsagen und durch niedrigen Verdienst zur Arbeitslust nach der Schicht gezwungen werden. Dann wird nach dem Sinn der Kohlentante volle Zufriedenheit in die Herzen der Bergleute einziehen, sie werden sparen und gefest sein gegen die Geschosse sozialistischer Amoreiten und werden sich unverzüglich nur der Fabel von dem „frommen Wolf und

dem bösen Ferkeln“ vertrauens, ihren Unternehmern und Vorgesetzten mit Leib und Seele widmen. Es möchte es das Probenblatt unserer Kohlengewaltigen haben, aber die Bergleute, das hoffen wir zuversichtlich, werden wissen wie sich zu stellen haben. Sie werden sich hüten ihr den Gefallen zu thun.“

Eine treffsinnige Betrachtung widmet dann der „höchste zuverlässige“ Gewährsmann den verschiedenen Charaktereigenschaften der Saarbergleute. Zunächst zehlt er sie gewaltiger Verlogenheit, indem er unter Andern, von einigen Ausnahmen abgesehen, behauptet: „Es ist mitunter geradezu, als ob es den Leuten nicht möglich wäre, auch bei den wichtigsten Dingen die Wahrheit zu sagen.“

Wahrheitslieblich schließt der „höchste zuverlässige“ Autor von sich auf andere. Es pflegt das nämlich häufig zu geschehen und nimmt uns besonders bei der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ und deren verlogenen Goldschreibern durchaus nicht Wunder.

Von diesen Voraussetzungen wird man auch die nachstehenden Urtheile betrachten und beurtheilen können. Wir werden sofort erkennen, was es heißt, wenn gesagt wird:

„Eine eigenthümliche Erscheinung ist auch die, daß die Leute fast alle Spitznamen haben. So heißt der Führer der ganzen Arbeiterbewegung Nikolaus Marken mit seinem Spitznamen „Eckstein“ — auf die Verunlassung hierzu komme ich später noch —, ein anderer, der viel redet und Mattglas heißt, wird „Babbelmag“ genannt, ein dritter trägt sich gut in der Wäsche und heißt infolgedessen „Manschettenloos“, ein Obersteiger, Namens Jakob, der sich durch richtige (???) Stellung seiner Gebirge auszeichnet, wird der „billige Jakob“ genannt u. s. w. (Die Tante ist wirklich natv. D. Red.)“

„Wie kam Nikol Marken zu seinem Spitznamen „Eckstein“? Manche Leute glauben wohl, weil er der „Eckstein“ der ganzen Bewegung ist, weil er allen Stürmen trotzt. Fehlgelassen, die Sache liegt ganz anders. Marken, der berühmte Matador, war seiner Zeit als Arbeiter ein wenig sauberer und wenig aufwärtiger Patron, der in der Grube sich an der Arbeit vorbel drückte, wo es nur immer ging. Eines schönen Tages hatte er es sich in seiner Arbeit in der Grube bequem gemacht. Er spielte mit zwei Spitzgefellen Karten und schlug gerade, als der Steiger die sauberen Burschen abspakete, auf den umgestützten Förderwagen, der als Spießstich biente, und rief mit Stentorstimme „Ecksteinbauer“. Seit der Zeit hieß er Ecksteinbauer. Als er sich von dem Geibe der Dummen, die bekanntlich nie alle werden, auf dem Wildfod ein eigenes Haus kaufte und damit trotz seines rothen Sozialismus in die Reihe der verruchten Kapitalisten eintrat, avancirte er zum „Ecksteinbau“, kurzweg „Eckstein“ genannt. Unter diesem Namen ist „Bater Marken“ allgemein bekannt. Man konnte es oft hören zur Streikzeit, daß die Leute, denen irgend welche Forderung nicht gewährt wurde, sagten: Ei, da gehen ich uf de Wildfod, bei de Eckstein, der muß helfe! Mit „Ei“ fängt der gemeine Mann hier überhaupt jeden Satz an.“

Auch hier zweifeln wir nicht, was die zielbewußten Bergarbeiter von den Leuten zu halten haben, die für sie ihre eigene Existenz ans Spiel gesetzt haben. Auch ist es für uns belanglos, ob „Bater“ Marken wegen des an sich unbewendenden Vorfalls entlassen worden ist oder deswegen den Namen „Eckstein“ erhalten hat. Berechtigter Zweifel aber taucht bei uns bei den Ausdrücken: „ein wenig sauberer und wenig aufwärtiger Patron, der in der Grube sich an der Arbeit vorbel drückte, wo es nur ging“ an der „vorzüglichsten zuverlässigen“ Berichterstattung auf. Wenn unter den sogenannten Führern der modernen Arbeiterbewegung wäre nicht das gleiche Schicksal widerfahren. Kein einziger ist sicher vor solchen Verdächtigungen geblieben und täglich wird das alte Liedchen erneuert. Was kann uns das kümmern, wo wir uns zu trösten wußten, als einst ein preussischer Minister den Reichstagsabgeordneten des Proletariats vorhielt: „Sie vertreten nur diejenigen Arbeiter, die nicht arbeiten wollten.“

Damals fiel die ganze Prehmente der bürgerlichen Klasse mit Heißhunger über diesen Anspruch her, verschluckte ihn und ist nun, nachdem die letzte Wahl zum Reichstag glänzend das Gegentheil des Gesagten erwiesen hatte, bei dem geringsten Anlaß von heftigstem Gebrechen geplagt. So seit sie dann — fürwahr höchst unappetitlich — immer und immer wieder das längst hinuntergewirkte Zeug heraus und freßt und danach alle Leute, die ihre Kräfte im Dienste und zu Gunsten der Arbeiter Sache besser als bei dem Unternehmertum zu verwenden wissen, zu beschimpfen und herabzuwürdigen. Lassen wir der teufelnden Tante das Vergnügen, und beruhigen wir uns mit dem Sprichwort: „Hunde, die bellen, beißen nicht!“

So wie der Anfang ist auch der Schluß. Da werden Wohlthätigkeitsanstalten in allen Tonarten gepriesen, natürlich auch nur, um die Unabartbarkeit der „begehrten“ Bergleute barganzun. Für uns erhöht es nicht, diesmal auf den Wohlthätigkeitswunder, der die Arbeiter in nur noch größere Abhängigkeit zum Unternehmertum bringt, einzugehen. Es ist das bei früherer Gelegenheit wiederholt in das richtige

bleibt gesteckt worben und wird vielleicht später noch Gelegen-
heit geben, nähere Betrachtungen daran zu knüpfen.

Alle diese Humanitätskennzeichen und Harmonielehren werden nichts helfen, sie sind wertlos. Darum über Bord damit. Fort mit dem die Bewegung hinderrücken Gepäck und hinein in die Reihen des kämpfenden Proletariats, hinein in die alleinstehende Arbeiterbewegung; denn sie allein wird siegen, trotz Alledem und Alledem!

Der Gewerkschaften höchstes Ziel.

Die Arbeiter sind heutzutage im Grunde beneidenswerte Menschen. Schade, daß sie so wenig davon merken. Die herrschenden Parteien reihen sich gegenwärtig doch in der That in ganz anderem Sinne um den armen Mann, als noch wenige Jahrzehnte vorher. Damals handelte es sich höchstens darum, wenn es zuerst gelang, ihm das blöde Gab und Gut und, wenn es gut ging, auch die Fesseln vom Leibe zu reihen; heut thun sie hoch wenigstens schon so, als wenn all ihr eitles Streben nur darauf hinausläufe, zu sorgen, daß der Arbeiter, wenn er krank, alt oder invalide ist, einen warmen Bissen in und einen warmen Noth auf den Leib bekomme, — vom Paradiese auf Erden, wie es die Encyklika über die Arbeiterfrage dem Arbeiter in Aussicht stellte, jener Scholle Brod und jenem winzigen Häuschen am Lebensabend garnicht zu reden.

Im Liebeswerben um die Gunst des armen Mannes thut es gegenwärtig die ultramontane Partei allen anderen zuvor. Es war nicht nur ein schwächerer Führer, den die „Kölnische Volkszeitung“ ritzte, als sie von der Nothwendigkeit zu sprechen wagte, sich der Gewerkschaftsbewegung im Interesse der Arbeiter, aber zum Schaden der Sozialdemokratie anzunehmen. Ueberall in der Centrumpresse wird in den letzten Wochen der Gewerkschaftsbewegung gehuligt. Ueberall heißt es: die Gewerkschaften sind berechtigt, sie sind nützlich, sie sind notwendig, ja sogar unentbehrlich; wer die Gewerkschaften auf seiner Seite hat, dem winkt die Palme des Sieges im sozialpolitischen Kampfe der Parteien. Und in der That haben es sich die Centrumsführer jetzt fest vorgenommen, der Sozialdemokratie in eigenem Lager den Kampf anzubieten und die Gewerkschaftsbewegung in christlich-konservative Bahn zu lenken.

Die großen Zeitartikel, welche sich mit der Vorarbeit dazu befaßten, enthalten so manches Beachtenswerthe und Interessante. Daß darin behauptet wird, die Sozialdemokratie vergifte die Gewerkschaftsbewegung, entkränke sie ihrem eigentlichen Ziele, mache sie dem eigenen Parteinteresse dienbar u. s. w., ist nicht von Belang. Schon etwas mehr Beachtung verdient die Behauptung, Rebel habe es in Bristel ausgesprochen, die Wunden am Gesellschaftskörper müsse die Sozialdemokratie noch mehr aufzureißen bemüht sein, weil das den Unfrieden der großen Masse mehre und die soziale Revolution fördere. Ebenso seien auch der Sozialdemokratie die Gewerkschaften nicht genehm, „sofern sie die Lage der arbeitenden Klassen verbessern“. Was solche geklämmerte Entstellungen der sozialdemokratischen Bestrebungen auf sich hat, wird sich weiter unten ganz von selbst ergeben.

Ultramontane Sozialpolitiker stellen die Frage: Welches ist das wahre und berechtigte Ziel der Arbeiterbewegung überhaupt und der Gewerkschaftsbewegung insbesondere? Die heutzutage für angelehrt erachtete Antwort, die wir in der Centrumpresse finden, lautet: „Es ist nicht nur die Verbesserung der Lage der arbeitenden Klassen, das ist nur die nächste und dringende. Das eigentliche Ziel der heutigen Arbeiterfrage ist die Befreiung der arbeitenden Klassen, des vierten Standes, von wirtschaftlicher Bedrückung, die selbstständige Organisation der Arbeiterklasse als einheitlichen, gleichberechtigten Gliedes der menschlichen Gesellschaft, gleichberechtigt nicht bloß dem Mann nach politisch und gesetzlich, sondern in der That und Wirklichkeit. Die politische und gesetzliche Gleichberechtigung brauchen die Arbeiter nicht erst zu erringen, sie steht längst auf dem Papier in den Verfassungen aller europäischen Staaten. Aber die thatsächliche Gleichberechtigung fehlt, weil kein Arbeiterstand mehr vorhanden ist, sondern nur Arbeitermassen. In den Gewerkschaften sieht sich die Arbeiterklasse an, sich wieder als Stand zu organisiren.“

An anderer Stelle in der ultramontanen Presse wird behauptet, daß die Sozialdemokratie einen ökonomisch starken Arbeiterstand absolut nicht gebrauchen könne, gehe nicht allein aus den Reden der Führer bei den Kongressen und Versammlungen hervor, sondern auch aus dem, was im vorigen Jahre in der sozialdemokratischen Revue, der „Neuen Zeit“, dargelegt worden sei. Da hätte es folgendermaßen gelautet: „Man vergesse nicht, daß wir stets von einer Hebung der Arbeiterklasse sprechen. Die Verbesserung der Lage einzelner Individuen oder Schichten innerhalb der Arbeiterklasse auf deren Kosten, wodurch diese gespalten und geschwächt wird, bedeutet allerdings keine Förderung, sondern ein Hinderniß für das vorwärtsdringende Proletariat. Produktivgenossenschaften, selbst Gewerkschaften können ein solches werden, wenn sie nicht unter dem Einflusse einer starken Bewegung der gesamten Arbeiterklasse, d. h. einer selbstständigen politischen Arbeiterbewegung stehen. Dagegen kann eine Arbeiterschweigengesellschaft, d. h. der gesamten Arbeiterschaf zu gute kommt, eine solche Wirkung nicht haben.“

Daß die ultramontane Presse an einer derjenigen Stellen, an welcher sie ihren Standpunkt gegenüber der Gewerkschaftsbewegung im Gegensatz zum sozialdemokratischen darlegen will, die hier wiedergegebenen Ausführungen der „Neuen Zeit“ zitiert, ist in der That in höherem Grade, als sie selbst es gewünscht haben mag, charakteristisch für die Sozialdemokratie und für die ultramontane Partei selbst, sowie für das Interesse, das wir sowohl als sie an der Gewerkschaftsbewegung nehmen.

Sollkommen zutreffend betont die „Neue Zeit“, daß die Sozialdemokratie nur die Interessen der gesamten Arbeiterklasse zu fördern beabsichtige und daß sie jede Förderung einzelner Individuen oder Schichten innerhalb der Arbeiterklasse auf Kosten der Gesamtheit als Hemmnis für das vorwärtsdringende Proletariat betrachten und bekämpfen müsse

Die Sozialdemokratie will die tausendfach zersplitterte Arbeiterklasse zu einem einzigen Ganzen einen, damit diese gewaltige Macht den Emanzipationskampf, den politischen sowohl als den ökonomischen, der gesamten unterdrückten Menschheit — der ungeheuren Volksmehrheiten — steghaft bestehen könne.

Die ultramontane Partei kann das nicht in den Kram passen — ebenso wenig, vielleicht noch weniger, als irgend einer anderen der herrschenden Parteien. Sie will im Nothfall aus — nur das nicht. Sie könnte sich dazu verstehen, die Gewerkschaften zu fördern und die Arbeiter als Stand zu organisiren.

Sie will, wenn es nicht anders geht, sogar ein modernes Arbeits- und Arbeiterrecht schaffen. Sie will sogar den Arbeiterstand als solchen befähigen, die Konkurrenz zu regeln. Und wenn es durchaus nicht anders sein kann, so will sie dafür sorgen helfen, daß der Stand der Arbeiter im Kampfe ums Dasein seine wirtschaftliche Freiheit und Selbstbestimmung zu behaupten vermag. Sie wirft sich in die Brust und rühmt: Ein großes Ziel für wahr, aber auch ein berechtigtes und erreichbares. Sie will also die Arbeiter organisirt sehen als Stand neben anderen Ständen, neben und unter dem Stand der Offiziere, der Geistlichen, der Handel treibenden und Fabriken besitzenden Bürger. Ihr großes Ziel für die Gewerkschaftsbewegung unserer Tage läuft auf dasselbe hinaus, was die alten Ägypter vor drei- und viertausend Jahren schon besaßen — eine ständische Volksgliederung und Volksgliederung, deren einzelne Bestandtheile kastenartig gesondert einander gegenüberstehen, Einer dem Andern fremd, womöglich feindselig, damit die Mischung dieser mit feindslichen Interessen ausgestatteten Kasten das Streben der gesamten Menschheit konsumire und paralysire, damit es von der Menschheit heißen möge in Ewigkeit: Sie beugt sich rechts, sie dreht sich links, der Joch, er hängt ihr hinten.

Wir danken dafür und werden der Arbeiterklasse andere Wege weisen. Die Arbeiterklasse wird sich immer mehr zusammenschließen, aber nicht, um für alle Ewigkeit sich zu einem Handarbeiter-Stande zurück zu entwickeln und zu veredeln, sondern um Hand in Hand mit der Wissenschaft den Fingerring des Lebens zu schmieden, was gescheitert ist an der Arbeit, ebenso zu überwinden, wie die politische Knechtung und die ökonomische Ausbeutung in jeder Form, und die Handarbeit zur Kulturarbeit zu erhöhen, sie zum höchsten Prinzip und Angelpunkt allen menschlichen Strebens, Lebens und Genießens zu erheben.

Internationale Bergarbeiterbewegung.

Oesterreich. Wie nicht anders zu erwarten war, segeln die Behörden den seit Monaten eingeschlagenen alten Kurs lustig weiter. Ausweisungen sind an der Tagesordnung und die Bestätigung derselben von Seiten der Oberbehörden folgt auf dem Fuße. Genosse Ehrlich, der anlässlich des Bergarbeiterstreiks aus Krain angewiesen wurde, erhielt dieser Tage eine Anweisung, worin die Anweisung von der krainischen Landesregierung bekräftigt wird. Die Anweisung Ehrlich's hat sehr viel Ähnlichkeit mit der des Genossen Sabnik, die vom Reichsgericht annullirt wurde.

Ein anderer Genosse Kraljko, wurde aus Sagor ausgewiesen und abgeschoben, jedoch nicht direkt in seine Heimath, sondern erst herumgeschleppt und von einer Wagnation aus in seine Heimathgemeinde befördert, wo er heute nahe einem ganzen Tag zu Fuß zu laufen hatte, obwohl man ihn früher von einer seinem Heimathort viel näher liegenden Station vorbeifahren lassen würde.

Gen. Kriehner und Krainer wurden auf Grund des Bagabundengesetzes aus Obersteiermark ausgewiesen, obwohl beide in Arbeit standen und noch stehen. Genosse Mittelmeier wurde wegen Verbrechens nach § 65a, wegen Ungehorsam gegen den § 300 St.-G. und Art. 13 des G. vom 17. Dez. 1883 in den Auslieferungstand versetzt. Dieses alles soll Gen. Mittelmeier in einer Versammlung über Lebensmittelterhaltung verbrechen haben.

Ein Genosse, der im Vorjahre in Olmütz Arbeiterblätter verbreitet haben soll, wurde vom Bezirksgerichte Pesttau zu 8 Tagen Arrest beurlacht. Angehlich wegen sozialistischer Umräufe. Derselbe ist außerdem vom Bezirksgerichte Lunden wegen Uebertretung des § 23 P. G. angeklagt.

In den vormaligen Straßengebietern herrscht schon wiederum reges Leben; die Leute, die der Organisation angehören, (und das sind die große Mehrzahl) kehren sich zum Wenigsten einjährig. Eine Sonntag, den 14. v. Mts. in Köflach abgehaltene Versammlung des Bergarbeitervereines war massenhaft besucht und opponirte der Schnelligkeit des Regierungsvertreeters, der dem Genossen Ehrlich das Wort entzog.

Belgien. Aus der Region der Hütten und Kohlengruben kommen schlimme Nachrichten. Im Revier von Charleroi und Bergen (Mont) haben seit vierzehn Tagen sämtliche Gesellschaften den Lohn vbrläufig um ein Geringes herabgesetzt und eine weitere Herabsetzung ist bei den stehenden Kohlenpreisen voranzusehen. Im belgischen Kohlenrevier sieht es nicht besser aus. Aus Serarling erfährt man, daß die dortige Schichtarbeiter-Gesellschaft die Arbeit theilweise einstellen wird wegen Mangel an Aufträgen. Am 25. v. M. werden die Laminatiers (Plattenatellers) dieser Gesellschaft geschlossen werden. Dadurch werden 500 bis 600 Arbeiter brotlos! Die Kohlengruben sind nicht besser gestellt; auch bei ihnen haben Lohnherabsetzungen stattgefunden.

England. Die „Labour Tribune“ bringt über die Manchester Konferenz, einen längeren Bericht, aus dem wir folgendes entnehmen:

Als im Herbst 1888 die gegenwärtigen Führer trotz der herrschenden schlechten Verhältnisse und den offenen und entschlossenen Widerstand der Kohlenhändler, Grubenbesitzer und Kapitalisten aller Grade, in den Lohnkampf eintraten und die ersten 10 pSt. gewannen, sagten sich die verantwortlichen Führer, daß sie eine schwere Krisis überstanden und mit geringen Kosten einen glänzenden Sieg erfochten hätten. Die nächsten zwei Lohnherabsetzungen wurden ebenso leicht durchgesetzt. Die vierten 10 pSt. stellten den neu formirten Verband auf eine harte Probe.

Sie sahen sich plötzlich einer Organisation gegenüber, die gesunkenen gewachsen ihnen ihre Kraft fählen ließ.

Während der letzten 18 Monate haben die 300.500 Personen, die in den Kohlenrevieren arbeiten, auf welche die Föderation Einfluß ausüben kann, ungefähr ihre Arbeit verrichten können und wahrscheinlich ist nicht die Schwäche der drei Reviere Schuld gewesen, welche außerall des Verbandes stehen, daß sie es nicht auf ferner einige Jahre hätten thun können.

Aber erst wurden die Südwaller, die sich im November 1890 weigerten sich unter unsere Regel 20 zu stellen, welche sie geschäftig hätte, durch die Arbeitgeber genehmigt, die „stärkere Wille zu schänden.“ (Die Südwaller haben sich jetzt wieder eine 2 1/2prozentige Lohnreduktion gefallen lassen müssen. D. Reb.)

Northumberland, welches sich auf die politische Demokratie verließ, ist gelegentlich nachgefolgt und Schottland, das sich weder zur lokalen Organisation noch zur Vereinigung mit seinen englischen Mitarbeitern entschließen kann, sind nun eine Deute der Eigentümer geworden.

Unter diesen trübten Leuchten wie ein schöner Zug die Durham Vergleute hervor, die weiser als ihre Führer, sich hartnäckig weigerten sich einer solchen schweren Lohnreduktion zu unterwerfen.

Den Eigentümern von Cumberland und Forest of Dean die durch die Erfolge der Südwaller und Northumberländer Grubenbesitzer ermüdet worden waren, wurde es schon Angst um ihr Fleisch und ohne den Verband und seinen § 20 (nach welchem der ganze Verband sich solidarisch erklärt, wenn die Mitglieder eines Reviers mit Lohnreduktionen u. bebrängt werden) hätten sie es auch gewonnen.

Aber werden sie es nun gewinnen? Das war die Frage, welche die Konferenz zu entscheiden hatte, und nach reiflicher Erwägung und erstem Diskussions hat man sich über diesen Punkt bestimmt ausgesprochen. Das allgemeine Gefühl ist, daß jetzt der § 20 zur Anwendung kommen muß. Er wird entweder das Schiff retten oder zum Scheitern bringen.

Wenn die Männer so nützlich sind, als wie damals, wo sie die 10 pSt. gewannen, wird das Schiff gerettet werden.

Wenn sie schwanken scheitert das Schiff. Dies macht die Lage zu einer so kritischen und die Krisis zu einer so wichtigen. Eines ist sicher, wenn wir nach dem Ton, der auf der Konferenz von den Führern ebenso wie von der Masse eingeschlagen wurde, unser Urtheil fällen sollen, so werden sie eher ein großes Opfer bringen als sich unterwerfen, aber eine Lohnreduktion gutheißen. Die Mitglieder sind jetzt bereit, eine Woche oder 14 Tage, wenn es gewünscht wird, ohne Unionsunterstützung auszuhalten. Sie wissen, wenn alles die Arbeit eingestellt hat, dauernd nicht lange, und sie werden alle damit überstanden sein, ihr „finanzielles Pulver trocken“ zu halten, um späteren Schwierigkeiten begegnen zu können.

Der Verbands-Fonds darf bei keinem Generalausstand in Anspruch genommen werden. Man ist der Meinung, daß einigen Arbeitgebern ein kurzer Ausstand nur willkommen sein würde, wenn sie sicher wären, daß man den Unionsfonds dabei aufzehrte. Dann würden sie nach dem Kampf sehr schnell die Beere der Massen heützen und Bedingungen stellen, die wie sie wohl wissen, jetzt von ihren Arbeitern, nicht angenommen werden. Wir sehen so eine große Gefahr in der Front vor uns, und eine nicht geringere — aber sehr ähuliche — jedoch mehr heimtückische Gefahr droht uns auf unserer Flanke. Dies wurde von der Konferenz gefühlt und um die Gefahr entgegenzutreten und sie überwältigt werden durch eine weise Leitung und die bereitwillige Unterstützung dieser großen und edlen Armee. Wir haben noch nicht eine Konferenz gesehen, die sich klarer war, über den einzuschlagenden wichtigen Schritt und fester noch niemals eine, die fest entschlossen ist, was es auch kosten möge, ihr Ziel, die Beschränkung der Ausbente zu erreichen — obgleich man wenig Vertrauen zu diesem alten, in Mißkredit gekommenen Mittel hat, aber man will dadurch die Verbandsmitglieder vor der schlecht gewählten und vorergergehenden und durchaus unethischen Lohnreduktion schützen. Wir nehmen keinen Anstand zu erklären, daß in der Verfolgung eines so gerechten und richtigen Zweckes die Verbandsmitglieder des Erfolges sicher sein werden. (Unsere hiesigen Vergleute, von denen viele auch den Nutzen einer Organisation noch nicht einsehen wollen, können sich Obiges ad Notam nehmen und die Mitglieder unseres Verbandes mögen nicht müde werden für den Anschluß zu agitieren. Wir haben in Deutschland jetzt ähnliche Verhältnisse im Kohlengeschäft, aber bei uns sind es, wegen der noch nicht genügend starken Organisation, immer noch die Grubenbesitzer die den Vergleuten solche denütigende Bedingungen stellen und durchsetzen, welche das Gros der englischen Vergleute (auf der obigen Konferenz waren 182 000 Mitglieder vertreten) mit Hohn zurückweist.)

Die Föderation der Vergleute von Großbritannien und Irland hat noch drei Bonboner „Mag. Korresp.“ die Befassung ausgegeben, daß die Mitglieder aller Gewerksvereine, die auf der am 12. Februar in Manchester abgehaltenen Konferenz vertreten waren, am 12. März die Arbeit niederlegen sollen. Nach den letzten Anweisen vertheilt sich die Zahl der Vergleute, die in den von der Föderation kontrollirten Gruben thätig sind, wie folgt auf die verschiedenen Grafschaften: Yorkshire 70 000; Lancashire 41 500; Derbyshire 33 000; North 19 000; Flintshire 3000; Belcestershire 5000; Donmouthshire 2400; Cumberland 6600. Alle Voransicht nach werden sich auch die schottischen wie die nicht zur Föderation gehörigen Vergleute den Grafschaften Durham und Northumberland den Ausstand anschließen.

Aus dem Kreise der Kameraden.

Oesterreich. Wie im Inzeratenthell ersichtlich findet am Sonntag, den 13. März in Böhmen die zweite Generalversammlung des Consums-Bereichs rhein.-westfälischer Vergleute statt. Nach den früheren Inzeraten sollte dieselbe in Gelsenkirchen stattfinden, es war dem Vorstande jedoch nicht möglich in Gelsenkirchen ein Lokal, welches den Anforderungen entsprach, zu bekommen und muß dieselbe deshalb in Böhmen im Saale des Herrn Heinrichs (früher Phillips) abgehalten werden.

Aus dem Kreise der Kameraden.

Oesterreich. Wie im Inzeratenthell ersichtlich findet am Sonntag, den 13. März in Böhmen die zweite Generalversammlung des Consums-Bereichs rhein.-westfälischer Vergleute statt. Nach den früheren Inzeraten sollte dieselbe in Gelsenkirchen stattfinden, es war dem Vorstande jedoch nicht möglich in Gelsenkirchen ein Lokal, welches den Anforderungen entsprach, zu bekommen und muß dieselbe deshalb in Böhmen im Saale des Herrn Heinrichs (früher Phillips) abgehalten werden.

Wattenstein. Bekanntlich haben in diesem Jahre die Knappschafstälteste-Wahlen statt und zwar, wie wir aus ganz zuverlässiger Quelle erfahren, vielleicht schon in aller nächster Zeit. Für die Bergleute im ganzen Oberbergamtsbezirk Dortmund ist es von großer Wichtigkeit, schon jetzt die intelligentesten, muthigsten und entschlossensten Personen ausfindig zu machen, um dieselben dann als Kandidaten für diese wichtige Wahl zu empfehlen. Unter den jetzigen Knappschafstältesten befinden sich viele Bechensbeamten und muß deshalb zunächst dafür Sorge getragen werden, daß diese nicht wiedergewählt werden, denn ein Beamter wird seiner abhängigen Stellung wegen, die wahren und wirklichen Interessen der Arbeiter nie und nimmer energisch vertreten können; — denn Niemand kann zwei Herren dienen.

Da nun die betreffenden Wahlen wie gesagt schon bald stattfinden können (Termin noch nicht bekannt), so wird es sich empfehlen, sofort für die außerordentlichen Herren eine lebhaftere Agitation zu entfalten, damit die Arbeiter, wenn der Tag der Wahl heranrückt, gewappnet dastehen. In der nächsten Nr. werden wir auf diesen Punkt noch einmal zurückkommen.

Ossen. Dann haben Sie lieber die ganze Preßfreiheit und den § 193 auf, wenn Sie zu einer Verurteilung gelangen, — das waren die Schlüsselworte vom Hauptkammeranwalt in einer Verhandlung vor der hiesigen Strafkammer. Auf der Anklagebank saß der frühere Redakteur dieses Blattes A. Knib. Derselbe sollte in einem „Wehe den Besiegten“ überschriebenen Artikel die Polizei und Gendarmerie des Regierungsbezirks Arnsberg verläumdert haben. In diesem Artikel war nämlich den Organen der Polizei und Gendarmerie der Vorwurf gemacht, daß sie sich während der Streikperiode „Uebergriffe erlaubt hätten, wie sie einzig dastünden.“ Aus diesen soll dann das Unternehmertum seine Verächtlichmachung zu den rigorossten Maßregelungen gekommen haben. Die Verhandlung mit der Zeugenerklärung ergab jedoch beachtenswerte Fälle, in denen die Polizeibeamten und Gendarmerie, das Maß ihrer Befugnisse überschritten. Darum vermochte der Staatsanwalt die Anklage nicht, so wie sie lautet, aufrecht zu erhalten. Er plädierte für eine Geldstrafe von 300 Mark bzw. 60 Tage Gefängnis und überließ es dem hohen Gerichtshof, einen entsprechenden zu finden. Der Vertheidiger suchte den neutralen Boden, auf dem er zu stehen vorgab, dadurch zu begründen, daß es zunächst die „irreführenden Arbeiterführer“ mitnahm, später verwickelte er die „Hinsich. Westf. Zeitung“ und den Kohlenbaronen wegen ihrer nicht minder gefährlichen Kampfweise einen tächtigen Seitenhieb und zog zum Schluß über die Polizei und Gendarmerie, deren Uebergriffe er als allgemein bekannt bezeichnet, her. Er hielt diese als vollkommen in der Natur der Polizei und Gendarmerie, deren Organe vorzugsweise aus dem Soldatenstand mit seinen in neuester Zeit zur Evidenz erwiesenen Mißhandlungen hervorgehen, liegend und schloß nach dem er noch darauf hingewiesen, daß sich die Majorität der Besetzer eben durch ihre Würde selbst schützen müsse, mit den oben angeführten Worten, indem er kostlose Freisprechung beantragte. Nachdem der Angeklagte noch auf besondere entlastende Zeugenaussagen hingewiesen hatte, zog sich der Gerichtshof zurück. Nach mehr denn dreiwöchentlichem Verweilen folgte die Verurteilung des Urtheils. Es lautete: 50 Mark Geldstrafe oder 10 Tage Gefängnis, Vernichtung der Druckplatten, Formen und vorhandenen Blätter, sowie Querkennzeichnung des Rechts der Veröffentlichung des Urtheils in der Zeitung der Deutschen Bergleute an die Klagerin. In der Begründung hieß es u. A., daß die Verurteilung des § 193 nicht stattfinden könnte, da ja die berechtigten Interessen viel besser gewahrt würden, wenn der Beschwerdebeweg beschritten worden wäre. Ferner sei eine öffentliche Beleidigung als vorliegend zu erachten, da die Polizei und Gendarmerie in ihrer Allgemeinheit der Willkür gezeihen würde, während doch nur einzelnen Organe derselben sich Uebergriffe erlaubt hätten, wofür die Gesamtheit niemals verantwortlich gemacht werden könnte. — Es ist gerade diese Begründung bemerkenswert, weil der Vorlesende zu Beginn der Verhandlung bei der Gelegenheit, als der Angeklagte sich über die unterbleibende Ladung von vorgeschlagenen Zeugen beschwertigte, ihm entgegensetzte: „da könnten wir ja alle Bergleute laden.“ Unsere Ansicht wäre nun allerdings, daß alle hätten geladen werden müssen, da natürlich dann vielleicht festgestellt worden wäre, daß doch annähernd die Gesamtheit der Polizei und Gendarmerie an, wenn auch unbeabsichtigt, Teilhabe am Verbrechen hat. Aber auch nach anderer Seite hin halten wir das Urtheil für interessant. Wir glauben nämlich — ohne den hohen Gerichtshof herabwürdigend zu wollen — nicht, daß die Sache hinreichend geklärt war, um eine Verurteilung zu ermöglichen. Deshalb auch wollen wir einigen Zeugenaussagen hier gegenüberstellen. So behauptete ein Entlastungszeuge, daß ihm auf offener Straße seitens eines Gendarmen gegen seinen Willen Flugblätter aus der Tasche gezogen seien. Der Beamte behauptete das Gegenteil, indem er sagte, die Flugblätter seien ihm auf seinen Wunsch freiwillig ausgedrückt worden. Beide Zeugen waren bereit, und neigt unsere Ansicht zu Gunsten des ersteren, da wir ihm nicht zurruhen können, daß er freiwillig selbst unberechtigten Wünschen des Beamten nachkommen sollte. Ein anderer Zeuge: Fünf Entlastungszeugen leugnen zwei Gendarmen zur Zeit, daß sie gefangen seien und daß einer der Beamten gefangen haben soll. Der Vorsitzende stellt das Ansagen mit aller Entschiedenheit in Abrede, sagt jedoch, daß er vom Vorsitzenden darauf aufmerksam gemacht war, daß er, wenn er glaubte, sich bet offener Geständnis einer strafbaren Handlung zu bezichtigen, ihm das Recht der Aussageverweigerung zustünde: „Ja, dann verweigere ich lieber die Aussage.“ Wir sagen: Sitanent clamant oder Schweigen ist auch eine Antwort, und eine Antwort, die keinen Zweifel darüber läßt, ob geschossen und geschlagen wurde oder nicht. Auch können die Belastungszeugen von außerordentlich schwachen Beschäftigten zu sein. Sie müßten sich meist der ihnen zur Last gelegten Sünden nicht zu entschuldigen und wir schließen uns dem Vertheidiger an. Auch wir denken, daß solche Handlungen in der Natur der Polizei und Gendarmerie begründet liegen. Darum auch finden wir es erklärlich, daß einzelne Beamten ihre Handlungen leicht vergessen; denn was einem alltäglich ist,

ist weniger bedeutungsvoll und entschwindet desto leichter dem Gedächtnis.

Böckum. Ueberrumpeln scheint man die Bergleute mit der Knappschafstältesten-Wahl zu wollen. So fand am Sonntag, den 21. vor. Monats, eine Versammlung der Knappschafstältesten statt. Zuvor war dieselbe angesagt und dabei bemerkt worden, daß die Aeltesten die Frage überlegen müßten, ob es nicht zweckmäßiger sei, die Neuwahl der Knappschafstältesten bald vorzunehmen. Warum das geschehen sollte, war uns unerfindlich, doch wittern wir von vornherein nichts gutes dahinter. Die fragliche Versammlung trat nun zusammen und der Herr Direktor machte den Vorschlag die Wahl zum Juli anzuberäumen. An sich könnte man ja mit diesem Vorschlag zufrieden sein, aber das Schönste kommt noch hinterher. Die aus der im Juli vorgenommenen Wahl hervorgegangenen Kandidaten sollen nach dem weiteren Vorschlag des Herrn Direktors erst vom Januar 1893 in Funktion treten. Allerdings, so wird auch der Blödeste zugeben, ist das eine merkwürdige Zumuthung, die man den Bergleuten da stellen will und sie erwidert nur zu sehr den Verdacht der Sozialistenfresserei. Zeigt sich nämlich einer der gewählten Aeltesten während der Zeit bis Neujahr nicht gefällig, hiesig und geschweibig genug, so wird man ihn einfach abschließen. Die Mittel, wie das zu geschehen hätte, sind mannigfach und wollen wir nur die bekanntesten, als Maßregelung, Aussperrung und dergl. besonders hervorheben, ohne indeß zu behaupten, daß damit das Register der Repressivmaßnahmen erschöpft wäre. Aber auch damit nicht genug, man ging noch weiter.

So wird uns jetzt berichtet, daß die Wahl der Knappschafstältesten noch im Laufe des Monats März vor sich gehen soll. Ein Widerspruch seitens der bisherigen Knappschafstältesten scheint also nicht erfolgt zu sein. Desto mehr aber müßte es Pflicht der zielbewußten Bergleute sein, in jeder Versammlung diese Angelegenheit zu besprechen, zu erörtern und gegen solche Ueberrumpelung, wenn diese scheint zweifellos beabsichtigt zu sein, dadurch zu protestieren, daß sie Männer als Kandidaten zu Knappschafstältesten vorschlagen, die Herz und Mund am rechten Fleck haben, daß sie auch ohne Baugen und Bagen nur solche Leute wählen, die die Interessen der Bergleute hierbei richtig und energisch vertreten können und wollen. Die Stelle als zweiter Knappschafstältesten scheint doch nicht sehr verlockend zu sein. So soll der Bogenmeister, Bergasseffor und zu gleicher Zeit mehrfache Betriebsdirektor verschiedener Zechen, Hoffmann, dieselbe ausgeschrieben haben. Uns kann's recht sein; denn jeder Mensch ist zu erlösen und der Herr Direktor herzlich auch.

Uden a. d. Ruhr. Auf Zechen Baaker Mulde fand am 16. vor. M. wieder 36 Arbeiter gekündigt. Es ist dies schon der zweite Fall von Arbeiterkündigung auf gen. Zechen während der jetzigen Krise.

Dahlhausen. Von der Zechen „v. Dahlhauser Tiefbau“ geht uns nachfolgende Verächtlichmachung zu: „Unter Bezugnahme auf den in Nr. 1 der Zeitung „Deutscher Bergleute“ vom 2. Januar d. J. unter der Überschrift „Aus dem Kreise unserer Kameraden gebrachten, die Lohnverhältnisse der Zechen Dahlhauser Tiefbau besprechenden Artikel, Inhalts dessen, bei Gelegenheit der Lohnherabsetzung auf ganzer Zechen und zur Begründung dieser von einem der Steiger die Aeußerung gethan sei: „der Herr Berggrath habe dieser Lage gemeint, der Lohn auf Dahlhauser Tiefbau stünde viel zu hoch, die Zechen zahlte den höchsten Durchschnittslohn von allen umliegenden Zechen.“ unter weiterer Bezugnahme sodann auf die von dem königlichen Revierbeamten Herrn Berggrath Pens geforderte und in Nr. 7 genannter Zeitung gebrachte Verächtlichmachung, nach welcher „beregte angebliche Aeußerung weder von dem Herrn Berggrath Pens, noch von einem der Steiger der Zechen Dahlhauser Tiefbau als richtig angenommen“ sowie unter schließlichlicher Bezugnahme auf die in Nr. 8 der Zeitung gebrachte Notiz, Inhalts derer „der Einsender des in Nr. 1 genannter Zeitung gebrachten vorerwähnten Artikels, sofern es erforderlich sei, den Beweis der Wahrheit dafür antreten wolle, daß thatsächlich die mehr erwähnte Aeußerung von einem der Steiger der Zechen Dahlhausen Tiefbau gefallen sei.“ erklären wir, die gesammten Steiger der Zechen Dahlhauser Tiefbau hiermit: „daß keiner von uns, weder bei Gelegenheit der Lohnherabsetzung und zur Begründung dieser, noch bei sonstiger Gelegenheit sich überhaupt dahin geäußert hat, „der Herr Berggrath habe dieser Lage gemeint, der Lohn stünde auf Zechen Dahlhauser Tiefbau viel zu hoch, die Zechen bezahle den höchsten Durchschnittslohn von allen umliegenden Zechen.“ „Weder der königliche Revierbeamte, Herr Berggrath Pens, noch irgend ein anderer Berggrath hat uns gegenüber die beregte Aeußerung fallen lassen, auch haben wir uns einer diesbezüglichen oder auch nur ähnlichen Aeußerung einem Arbeiter der Zechen Dahlhauser Tiefbau gegenüber niemals verblieben.“ „Wir erklären daher hiermit die Angaben ihres Verächtlichmachers für erlogen.“

Die gesammten Steiger der Zechen v. Dahlhauser Tiefbau:
 W. Stemmann, Steiger.
 Frh. Franke, „
 Wlh. Korthaus, „
 Ferd. Gaverkamp, „

Gewährsmänner nicht erfolgen wird und darnach handeln. — Denn wir kennen Wölfe im Schafsgewand.

Leuthern. Agitation ist jetzt die Hauptsache, so behaupteten wir in früheren Nummern, und der Werth und Nutzen einer energischen Aufklärungs- und Werbe-Arbeit zeigte sich auch diesmal bei der Agitationsfahrt unserer Kameraden Fritz Bunte, Dortmund, Allenhalben, wo derselbe bereits angekommen ist, fand er ein volles Haus und freudige, begeisterte Zustimmung seiner Zuhörer. So war es in Staßfurt, Calbe, Söberburg, worüber wir bereits berichteten, so war es auch hier in Nachterstedt, Gatterkleben, Trose, Heddingen, Rheisen und auch in den Vormittag- und Abendversammlungen zu Ascherleben und Kendorf.

Das Beste an alledem ist, daß die Versammlungen sich gerade seitens der Frauen und Mädchen eines zahlreichen Zuspruchs zu erfreuen haben. Eine Frauen-Versammlung in Staßfurt am 20. v. M., in der Frä. Wabnitz und Fritz Bunte sprechen sollten, wies eine rege Theilnahme von ca. 700 Frauen und Mädchen auf.

Ueberhaupt beleben diese hier die ganze Bewegung und Organisation, für die sich ohnehin ein reges Interesse zeigt. Sie sind es, die ihre Männer in den Pausen der Versammlungen zum Anschluß an die Organisation veranlassen. Ja, sogar weniger fürchtam als die Männer zeigen sie sich. Ein Beispiel dafür lieferte die hier abgehaltene Versammlung, welche von 400-500 Personen, zur Hälfte von Frauen, besucht war. Ausnahmslos lehnten alle zum Schriftführeramt vorgeschlagenen Männer aus Furcht vor späterer Maßregelung ab. Es lag die berechtigte Befürchtung vor, daß das Bureau der Versammlung nicht zustande käme. Da wurde der Vorschlag gemacht, eine Frau zum Schriftführeramt abzuordnen. Das geschah und sofort konnte sich das Bureau konstituieren. Auch mit einigen Schwierigkeiten, die seitens der Polizeiorgane herbeigeführt werden, ist zu kämpfen gewesen. Die der Handlung war Gatterkleben und die Handlung selbst drehte sich um eine Art Telleranmeldung.

Am 21. v. M. sollte dort abends 7 Uhr eine Versammlung stattfinden und vom Wachtmeister Berger aus Bernburg überwacht werden. Die Eröffnung fand vorschriftsmäßig durch Kamerad Schmidt aus Bernburg statt und trat sofort eine kurze Zeit Versammlung ein. Während derselben wollte der Einberufer das in der Bekanntmachung angezeigte Eintrittsgeld von 10 Pfg. pro Kopf erheben. Da trat der Wachtmeister auf und fragte nach der Berechtigung. Er erhielt vom Einberufer den Bescheid, daß diese da sei und daß außerdem bei der Kreisabteilung 2 M. hinterlegt seien. Der Wachtmeister mußte dies befähigen und entspann sich folgender interessanter Dialog:

Wachtmeister: Sie haben die Versammlung eröffnet, nicht wahr?
 Schmidt: Ja.
 Wachtmeister: Ich schließe hiermit die Versammlung.
 Schmidt: Die Versammlung tagt weiter!
 Wachtmeister: Nein, ich schließe die Versammlung!
 Schmidt: Sie tagt weiter!
 Wachtmeister: Meine Herren, ich löse hiermit die Versammlung auf!
 Schmidt: Das ist wenigstens, was das Gesetz vorschreibt!

Wir hoffen, daß dagegen Beschwerde erhoben wird, wenn wir auch von der Erfolglosigkeit derselben von vornherein überzeugt sind; denn bis jetzt sind 7-8 Versammlungen von denselben Beamten auf diese oder andere Manier bereitet worden. Ein Recht, hierin einen beispiellosen Uebergriff zu erblicken, haben wir nicht, wir verzichten auch gern darauf, wir schwenken achtungsvoll den Hut, denn dieser Wachtmeister ist beispiellos — gefeßelt!

Nörthig. Leider ist der Ansturm des Unternehmertums nicht ohne Erfolg geblieben. Wodurch auf ihre wirtschaftliche Uebermacht haben sie die stunde Geschäftszeit benutzt, um über die noch wenig zielbewußten Kameraden mit Maßregelungen herzufallen. Tren und fest hielten Verächtebene zu ihrer Organisation, doch die Hungerpeitsche, welche das Unternehmertum durch maßlose Aussperrung trefflich zu schwingen mußte, zwang auch sie zu weichen. Viele sind abgerückt, um anderwärts Erwerb zu suchen. Natürlich fehlte es auch hier nicht an unerbittlichen Elementen, die die Dreifigkeit bekamen, erst Unterstützung zu verlangen, um halb darauf fahnenflüchtig zu werden. Das Schicksal der Zahlstelle des Verbandes scheint somit besiegelt, die paar Mann, welche noch an derselben festhalten, vermögen sie nicht lebensfähig zu erhalten. Gleichwohl werden sie den Muth nicht sinken lassen und, in der Hoffnung auf bessere Zeiten und Erlöse den Versuch, die Zahlstelle zu heben, über Zeit vorzunehmen.

Söderburg. Am 16. Februar tagte hier eine Versammlung der Berg- und Fabrikarbeiter, in welcher Fritz Bunte-Dortmund sprach. Redner unterzog das nationalliberale Blatt des Herrn Dögelhauser einer scharfen Kritik, beleuchtete das Solidaritätsgefühl der streikenden Bergleute von Pas de Calais, welche zu Gunsten der streikenden deutschen Nachbrüder auf die ihnen überwiegenen zweite Rate verzichtet hätten und ging des Näheren auf die Nachbinderbewegung ihrer Verlauf und Abschluß, wodurch eine beträchtliche Zahl von Arbeitern wieder der Sozialdemokratie sich zugewandt hätte, ein. Ebenso besprach er die Aufregung zu Gewaltthätigkeit seitens bürgerlicher Blätter a la „Bergboten“ u. und stellte diesen die Verfolgung der Redakteure von Arbeiterzeitungen gegenüber. Auch das Verhalten der westfälischen Grubenbarone besonders eines Herrn Sommer, Berlin, wurde mit gebührender Kritik bedacht, das Einstellen von Polen und die Bestimmung des Gehlges nach dem Schema in Holzappel besonders hervorgehoben. Redner beleuchtete die Wortstelle der Organisationen, welche den sozialdemokratischen Mitgliedern maßregelnden Krügervereinen unter allen Umständen vorzuziehen seien und schloß mit einem warmen Appell zur Einigkeit an die Anwesenden.

Nach kurzer Diskussion ging der Referent auf den Fall Pens ein und bat zum Schluß die Anwesenden sich gewissermaßen zum Protest gegen die, jenem widerfahrenen Unbilligen zu Ehren Pens von ihren Sitzen zu erheben. Nachdem diesem

Wünsche nachgekommen war, erfolgte Schluss der Versammlung.

Mansfeld. Kampf mit geistigen Waffen im Bergboten, dem Monteur des mansfeldischen Bergwerks Deutscher, wird in einem „Lieb an die Bauern“ die Mansfelder Sorte des „geistigen Kampfes“ gegen die unerbittlichen „Arbeiterführer“ recht anschaulich charakterisiert.

Ein Agitator aus der Stadt kehrt der in unser Haus, Dann haut ihn, bis der Arm wird matt, Bringt ihn mit Hurrah raus.

Denn die verdammten Demokraten Verberben unser Land, Gott lasse sie nicht reingerathen In unsern Bauernstand.

O, Bauern, laßt euch nicht beibröhen Von diesem Lumpenpad, Ich weiß es, wie sie uns belehren, Die Fanfänger von Tag zu Tag.

Was würde wohl einem Arbeiter widerfahren, wenn er wie jenes Winkelblatt öffentlich zu Gewaltthätigkeiten gegen die ordnungsparteilichen Agitatoren auffordern wollte?

Internationaler Sozialistischer Arbeiter-Kongress in Zürich.

Das Organisationskomitee an die Arbeiter aller Länder.

Arbeiter! Genossen! Der Internationale Sozialistische Arbeiterkongress zu Brüssel vom Jahre 1891 beschloß einstimmig und mit Begeisterung:

Der nächste Internationale Sozialistische Arbeiterkongress soll im Jahre 1893 in der Schweiz stattfinden.

Dieser Beschluß ehrt unser Land. Er weist ihm eine Aufgabe zu, welche der Neutralität seines Staatswesens, der Internationalität seiner Bevölkerung und seiner Einrichtungen, sowie seiner alten Freiheit angemessen ist.

Im Namen der Schweizerischen Arbeiterschaft danken wir den Vertretern der Arbeiterklasse aller Länder für diesen Beschluß und versprechen, Alles zu thun, um den Internationalen Sozialistischen Arbeiterkongress von 1893 zu einem weiteren Markstein auf der Bahn der Einigung und Befreiung des arbeitenden Volkes aller Länder zu machen.

Zur Ausführung des Brüsseler Beschlusses haben am 10. Januar dieses Jahres in Zürich die Zentralkomitees des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes von Winterthur, des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes von Zürich und der Schweizerischen Sozialdemokratischen Partei von Basel getagt und beschlossen:

1. Der Internationale Sozialistische Arbeiterkongress des Jahres 1893 findet in Zürich statt.

2. Jedes Zentralkomitee ernannt fünf Mann für ein Organisationskomitee, welches seinen Sitz in Zürich hat und welches alle Arbeiten ausführt, die zur Vorbereitung und Durchführung des Kongresses notwendig und von Nutzen sind.

Wir haben nun die Ehre, anzudeuten, daß die Zentralkomitees der genannten größten sozialistischen Arbeiterverbände der Schweiz ihre Wahlen in das Organisationskomitee für den Internationalen Sozialistischen Arbeiterkongress getroffen haben und daß sich das Organisationskomitee in unterstehender Weise konstituiert und seine Thätigkeit begonnen hat.

An alle Gewerkschaften und sozialistischen Parteien, welches die Richtung der letzteren auch sonst sein mag, sofern sie nur die Nothwendigkeit der Arbeiterorganisation und deren Betheiligung an der Politik anerkennen, richten wir hiermit

die freundliche Einladung, im Sommer 1893 ihre Vertreter nach Zürich zu senden.

Wir rufen denselben im Voraus ein herzlich willkommen in der Stadt Pestalozzi's zu und versichern, daß sie daselbst Mitarbeiter, Freunde und Brüder finden werden.

Um die nothwendigen Vorarbeiten für den Kongress so rasch als möglich zu beenden, ersuchen wir alle Arbeiterverbände, uns baldigst ihre Adressen und bis Ende Januar 1892 ihre Anregungen und Vorschläge für die Tagesordnung zukommen zu lassen und zwar unter der Adresse unseres Sekretärs:

Robert Seibel, Zürich (Schweiz).

Aus den eingehenden Anregungen und Vorschlägen und den uns vom Brüsseler Kongress zugewiesenen Fragen gedenken wir dann in Kurzem eine vorläufige Tagesordnung zusammenzustellen und bekannt zu geben.

Sie sehen, werthe Mitarbeiter, daß das Organisationskomitee für den Internationalen Sozialistischen Arbeiterkongress an der Arbeit ist. Möge das auch Sie anspornen sich jetzt schon auf dieses internationale Parlament der Freiheit, des Friedens und der Wohlfahrt vorzubereiten, denn vorbereitet sein, ist für die Arbeiterklasse die Bedingung ihres Sieges.

Es lebe die Solidarität der Arbeiter aller Länder; es lebe der Internationale Sozialistische Arbeiterkongress von 1893! Mit Brudergruß und Handschlag!

Das Bureau des Organisationskomitees für den Internationalen Sozialistischen Arbeiterkongress 1893: Karl Bürkli, Präsident. Rob. Seibel; Sekretär. August Merk, Kassier.

Briefkasten der Redaktion.

W. Hilrop. Der § 12 der Reg.-Pol.-Verordn. ist in diesem Falle richtig zur Anwendung gebracht.

II. General-Versammlung

des Consum-Vereins rhein.-westf. Bergleute „Glück-Auf“ zu Gelsenkirchen.

(Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.)

Sonntag, den 13. März, Vormittags einhalb 12 Uhr im Lokale des Herrn Wirths Joh. Heinrichs [früher Philipp] in Bochum, Wittenerstraße 112. Tages-Ordnung:

1. Verlesung des Protokolls.
2. Berichtstattung der Jahres-Bilanz.
3. Beschluß über die Amts-Dauer des Vorstandes. Die Wahl des Vorstandes soll mindestens auf 3 Jahre erfolgen und selbst jedes Jahr ein Mitglied aus, welches in den ersten 2 Jahren durch das Loos entschieden wird.
4. Wahl des Vorstandes und des Aufsichtsraths.
5. Festsetzung der Gehälter.
6. Beschlußfassung über die Dividenden-Vertheilung.
7. Besondere Bestimmungen über die Lagerhalter.
8. Beschlußfassung über Errichtung von Filialen.
9. Erledigung von gestellten Anträgen.
10. Persönliche Bemerkungen und Beschwerden.

NB. Anträge zu der General-Versammlung müssen mindestens drei Tage vorher zu Händen des Vorstandes gelangt sein, wie es § 44 Absatz 2 des Genossenschaftsgesetzes vorgeschrieben.

Delegirte können nicht entsandt werden und muß in Folge dessen jedes Mitglied, welches Interesse hat, selbst erscheinen und seine Rechte geltend machen. Quittungsbuch oder Karte vom Gericht dient als Legitimation. Wir machen ganz besonders darauf aufmerksam, daß nur solche Mitglieder zugelassen werden, welche sich auf vorgeschriebene Weise legitimiren können.

Der Vorstand.

Jacob Drobani.

Th. Werdelmann.

Dortmund 2.

Sonntag, den 6. März, Nachmittags 3 1/2 Uhr, Versammlung. Tages-Ordnung: Wichtige Angelegenheiten. Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht. Referent zur Seite. Der Bevollmächtigte.

Gerne.

Die Versammlung am 13. März fällt wegen der Generalversammlung des Consumvereins rhein.-westf. Bergleute aus. Der Bevollmächtigte.

Consum-Angelegenheiten.

Die Genossenschafts-Ordnung in Gelsenkirchen wird Dienstag, den 8. März, Vormittags 7 Uhr im Kirchstraße 9 erörtert werden. Der Vorstand.

Kirchhörde 1.

Der nächste Zahlungstermin findet am 27. März statt, weil am 13. März Generalversammlung des Consumvereins ist. Erwinnere die Mitglieder an ihre Pflicht und wollen solche, welche kein Mitglied bleiben wollen, dieses anmelden. Der Vertrauensmann.

Dortmund 1.

Sonntag, den 6. März cr., Nachmittags 4 Uhr, beim Wirth Bode Versammlung.

Westerberg bei Grengeldanz.

Empfehle mich allen Freunden und Kameraden zur Lieferung von Flaschenbier aus der Exportbrauerei Bergschlößchen, Dortmund. Peter Budde.

Caternberg.

Sonntag, den 6. März cr., Nachmittags 4 Uhr, Versammlung beim Wirth Escher. Alle erbeten.

Hiltrop.

Die Beiträge nimmt zu jeder Tageszeit der Vertrauensmann A. Bröder sowie der Zeitungsbote Heier. Log eingezogen. Dem bisherigen Zeitungsboten ist wegen Unzukunftlichkeit das Austragen entzogen.

Westrich.

Wegen der Generalversammlung des Consumvereins findet die Versammlung nicht am 13. sondern am 6. März statt.

Arpingen.

Am 6. März findet eine Versammlung des Ausschussesvereins in Marburg beim Gastwirth Peter Schüss, Nachmittags halb 4 Uhr statt, wozu ich alle Vereinstmitglieder von Alsweller und Winderbach einlade.

Gumes. Sonntag, den 13. März cr., Nachmittags 3 Uhr, im Saale des Herrn Wirth Seel **Öffentliche Bergarbeiter-Versammlung.** Um zahlreiches Erscheinen bittet Der Einberufer.

Stadel. **Saalbauverein „Vorwärts“** Sonntag, den 6. März, Vormittags 11 Uhr, in der Gesellschaft Hoffnung **Versammlung.** Zahlreiches Erscheinen nothwendig.

Öffentliche Bergarbeiter-Versammlung zu Uedendorf. Sonntag den 6. März 1892 Vormittags 11 Uhr im Lokale des Wirths Herrn Lampe zu Uedendorf. Tagesordnung:

1. Knappschäfts-Angelegenheiten wegen Besorgung der Neuwahl der Knappschäfts-Vertreter.
2. Aufstellung der Knappschäfts-Vertreter.
3. Verschleberes.

Wegen der Wichtigkeit der Sache wird gebeten zahlreich zu erscheinen. Zur Deckung der Tageskosten werden 10 Pf. Entree erhoben. Der Einberufer.

Die Vertrauensmänner des Reichs-Schwarzberg, welche das schon lange gewünschte Namens-Bergschuß noch nicht eingereicht haben, werden zum letztenmal daran erinnert und angefordert dieselben innerhalb 14 Tagen an das Bureau einzusenden.

Aplerbeck. Die Mitglieder des Consumvereins der umliegenden Verkaufsstellen werden zu einer Besprechung am Sonntag, den 6. März, Nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Wirths Weßling eingeladen.

Westrich. Von den Mitgliedern wurde beschlossen wegen der Generalversammlung des Consumvereins am 13. ds. zu Gelsenkirchen die Zahlstempelversammlung an ersten Sonntag des Monats abzuhalten. Der Vertrauensmann.

Riemte. Sonntag, den 6. März 1892, Nachmittags 4 Uhr bei Wittwe Stalleidmann Zahlungstermin.

Unserm allverehrten 2. Vorkämpfer **Joh. Schröter** zu seinem **25jährigen Jubeljahr der Ehe** die herzlichste Gratulation und Glückwünsche! **Der Vorstand.**

Friedrichsthal. Allen Kameraden und Gönnern hiermit zur gef. Nachricht, daß ich vom 1. Februar ab die **Wirthschaft**

des Herrn Fr. W. Schmidt zu Colonte Friedrichsthal übernommen habe und ein gutes Glas Bier veranlasse. Gegebenst ladet ein **Valentin Frühauf,** gemahregelter Bergmann.

Atholz. Wegen der General-Versammlung des Consum-Vereins werden die Beiträge am Sonntag, den 6. März erhoben. Alle erbeten. Der Vertrauensmann.

Dümpfen. Der Knopfberein „Glück-Auf“ zu Mellingshofen hält am 13. März eine **gemüthliche Abendunterhaltung** verbunden mit **Tanzkränzchen.** Die Verbandsmitglieder sind freundlichst eingeladen.

Ober-Altwasser. Sonntag, den 6. März 1892 findet im Saale des Herrn Paul Benjold zu Ober Altwasser raser **Verbandsgründungs-Fränzchen** statt. Es werden die Mitglieder des Verbandes zu zahlreichem Besuch derselben eingeladen. Festbeitrag 50 Pf. Anfang 7 Uhr.

Hombroich. Der Bezirk Hombroich veranstaltet Sonntag, den 6. März im Lokale des Herrn G. Franke ein **Stölting** ein.

Tanz-Fränzchen. Die Panzen werden durch Vorträge mehrerer Gesangsvereine angefüllt. Die Musik wird von der Martener Bergkapelle unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Rose ausgeführt. Die Festrede hält Ludwig Schöder. Entree für Mitglieder 30 Pfg. Sonstige Arbeiter 50 Pfg. Bergleute, welche dem Verbands nicht angehören zahlen 3 Mark. Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein.

Das Comitee.

Dortmund 5. Sonntag, den 6. März cr., Nachmittags 4 Uhr, beim Wirth Rasse Sunderweg 43 **Versammlung.**

Lumpen tauscht gegen Wolle- und Kurzwaaren, Band, Seilen, Wolle, Zwirn und gewöhnlichen Nadelstram ein **Joh. Weisrich,** Bergmann gemahregelt von der Zeche „Fröhliche Morgensonne“ Hiltrop.

Öffentliche Bergarbeiter-Versammlungen.

Gumes. Sonntag, den 13. März, Nachmittags 3 Uhr, beim Wirth Seel **Öffentliche Versammlung.** Um zahlreiches Besuch bittet Der Einberufer: Schäfer.

Samme. Sonntag, den 6. März, Nachmittags halb 4 Uhr, findet beim Wirth Lohde eine **Öffentliche Bergarbeiter-Versammlung** statt. Referent zur Stelle. Die Versammlung am 28. Februar fällt des Festes wegen aus. Der Vertrauensmann.

Für die Unterstützungskasse gingen vom 23.-28. Februar an Beiträgen ein:

W. G., Sülterholz	1,40
Aug. v. Behren, Marten	8,40
W. Figgie, Langendreer	—,90
Fr. L., Böttchergauesen	8,40
H. B., Schnell	11,95
H. D., Westfelsen	10,—
Dehlig-Holte, Ueberschön vom Fißt	29,—
G. Schönweß, Dehlig-Holte	8,50
H. S., Schöten	3,70
H. W., Charlottenburg	2,60
A. R., Katterhardt	2,—
F. F., Ueberschön	1,—
F. W., Ehemann	1,80
Für Adhrig	—
G. St.	1,—

Für die Oesterreichischen Kameraden **M. M. Vorbeck** 32,20
Für die Buchbinder: **Aug. P. Anker, Rottkirchen** 21,60
F. K., Guckardt 3,60
Gelsenkirchen, 28. Februar 1892,
J. Meyer, Kassierer.

Zahlungstermin-Kalender.

Sonntag, den 6. März:

Altenberne.	5 Uhr.
Köln	5 Uhr.
Bochum	3 1/2 Uhr.
Bochum	1 1/2 Uhr.
Bredenscheid.	5 Uhr.
Vrensche	5 Uhr.
Dortmund	2 1/2 Uhr.
Dortfeld	4 Uhr.
Fulerum	5 Uhr.
Freienbruch	5 Uhr.
Haarhoff	6 Uhr.
Kirchlinde	4 Uhr.
Rathheim	2, 4 Uhr.
Rottkirchen	1, 5 Uhr.
Riemte	4 Uhr.
Rödinghausen	4 Uhr.
Vormholz	1 1/2 Uhr.
Vormholz	2 1/2 Uhr.

Egeln. Sonntag, den 6. März Nachmittags 2 1/2 Uhr **Öffentliche Bergarbeiter-Versammlung** im Bielefeld. Referent: Fritz Bunte, Dortmund.